

Nicht weniger gut als bei Luther gefiel es unserm Slüter bei Melancthon. So schwer das Griechische und Hebräische auch war, bei einem solchen Lehrer wurde das Lesen des Alten und Neuen Testaments beinahe zum Spiel.

Als Slüter ungefähr zwei Jahre in Wittenberg gewesen war, kehrte er, mit Wissenschaft reich beladen und für die Luthersche Lehre stark begeistert, nach Mecklenburg zurück. Hier regierten damals zwei Fürsten, nämlich Heinrich der Friedfertige, der ein Freund des neuen Glaubens war, und Albrecht der Schöne, der es mit den Katholiken hielt. Durch Heinrichs Gunst erhielt Slüter eine Lehrstelle an der Kirchspiel-schule von St. Peter in Rostock. Der neue Lehrer freute sich wie ein König, daß er jetzt auch den Glauben, das Vaterunser und die Gebote den Kindern auslegen und erklären durfte. Noch größer wurde seine Freude, als er vom Herzog Heinrich zum Prediger von St. Peter ernannt wurde. Er trachtete nun danach, auch so schlicht und einfach zu den gewöhnlichen Leuten zu reden, wie Luther es so meisterhaft verstand. Darum sprach er in seiner Predigt plattdeutsch; und so begriff auch der einfältigste Mann, was Slüter über die neue Lehre zu sagen wußte. Die Zahl seiner Hörer wuchs. Besonders die kleinen Bürger und Handwerker sowie die Arbeiter, namentlich auch viele Frauen drängten sich in seinen Gottesdienst. Wie einst die Pharisäer und Schriftgelehrten mit Neid auf den Herrn Jesus und die Scharen seiner Begleiter sahen, so hier die katholischen Priester auf Slüter. Doch vorläufig hatte dieser noch Ruhe. Als er aber auf der Kanzel verkündigte, daß vom Ablass und der Messe nichts in der Heiligen Schrift stünde, da gerieten zahlreiche Priester und Mönche der Stadt in mächtigen Aufruhr; und einer sprach zum andern: „Sollen wir uns solchen Ketzerprediger noch länger in Rostock gefallen lassen? Hinweg mit ihm!“ Und einer von ihnen setzte sich hin, schrieb ein kleines Buch über die Messe, stellte acht Thesen darüber auf und verlangte jetzt von Slüter, daß er sich über die Sätze vor allen Professoren mit ihm streiten solle. Slüter verfaßte eine Gegenschrift und war zu einem Religionsgespräch über die Messe bereit. Allein der Rostocker Rat verbot den Streit, vielleicht weil er glaubte, daß es zwischen den Anhängern des alten und des neuen Glaubens zu argem Zwist und zu Unruhen in der Stadt kommen könnte. So unterblieb das Gespräch. Weil aber die Gegner Slüters ihn nicht im öffentlichen Redestreit hatten bekämpfen dürfen, so gingen sie jetzt mit andern Mitteln gegen ihn vor. Eines Abends, als er noch eifrig in seinem Zimmer arbeitete, hörte er plötzlich ein Geräusch auf dem Flur. Wie er hinausleuchtete, erblickte er mehrere verummumte Gestalten, welche blitzschnell ein Beil aus ihrem Mantel hervorzogen und auf Slüter eindringen wollten.